

# Würmer übernehmen das Pflügen

## Wagshurster Landwirt beteiligt sich an ökologischem Forschungsprojekt der Hochschule Offenburg

Von unserem Mitarbeiter  
Reinhard Brunner

**Achern-Wagshurst.** Landwirtschaft 5.0 ist ein neues System, das für maximale Biodiversität sorgen soll. Insgesamt 15 Landwirte aus dem Ortenaukreis haben sich bei dem Projekt zusammengeschlossen, das von der Hochschule Offenburg initiiert wurde. Drei weitere Universitäten in Deutschland beteiligen sich nun ebenfalls an dieser Studie, es sind die Fachhochschulen Nürtingen und Triesberg sowie die Uni Hohenheim.

„

Hier entwickelt sich richtig Leben unter den Pflanzen und im Boden.

**Matthias Huber**  
Landwirt

Einer der Pionier-Bauern ist Matthias Huber vom Lindenhof Huber in Wagshurst. Anfang April hatte Huber auf seinem Versuchsfeld im Gewinn Lasteuch vier Tonnen Pflanzenkohle ausgebracht. Der Grund: Monokulturen sollen nicht mehr vorherrschend sein. Stattdessen soll wieder Leben und Vielfalt auf dem Acker einkehren. Der Bodenhilfsstoff Pflanzenkohle kann in jedem Hausgarten eingesetzt werden. Die Pflanzenkohle speichert rund 50 Prozent des in der verkohlten Biomasse enthaltenden Kohlenstoffs, der langfristig dem Treibhaus Erde entzogen wird. Was im Frühjahr und Sommer auf den Äckern mit Pflanzen und Ernten stattfand findet nun seine Fortsetzung. Auf allen bewirtschafteten Ackerflächen wird bei Matthias Huber entweder Getreide, zum Beispiel Winterweizen, angepflanzt oder über die Wintermonate geschehen eine „Gründüngung“ eingebracht, wie Dinkel, Emmer und Wintererbsengemenge. Huber hat für die „Gründüngung“ eine Mischung aus Alexandriner Klee, Perserklee, Rotklee, Kresse, Phacelia, Ramtkraut, Roggen oder Weidelgras gewählt. Die Gründüngung unterstützt die Bildung von Humus und wirkt gegen Bodenerosion. Weiter wird durch die Nähr-



**Leben und Vielfalt auf den Äckern:** Matthias Huber vom Lindenhof Huber in Wagshurst besichtigt ein Feld mit Sonnenblumen und weiteren Gründüngungspflanzen.  
Archivfoto: Reinhard Brunner

stoffaufnahme deren Auswaschung verhindert. Somit gelangt kein Nitrat in tiefere Bodenschichten. „Je dichter hier die Pflanzen stehen, desto besser, da entwickelt sich richtig Leben unter den Pflanzen und im Boden“, so Matthias Huber. Durch die Verwendung schnell wachsender Pflanzen können somit auch unerwünschte Unkräuter und Ausfallgetreide unterdrückt werden. Dies sei eine wichtige Funktion in Zusammenhang mit der pfluglosen Ackerbaumethode Direktsaat. Seit rund 15 Jahren hat Huber keinen Großpflug mehr. Auch bewirkt der Anbau von Pflanzen zur Grün-

düngung eine Beschattung des Bodens für einen guten Ausgleich gegen Temperaturschwankungen. Zugleich wird auch die Wucht des Aufpralles der Regentropfen, vor allem bei Starkregen, gemindert, wodurch einem Verschlämmen und Verkrusten der Bodenoberfläche mit dem stabilen Bodengefüge durch Wurzeln verhindert wird. Somit werden der Garezustand des Bodens und die Wachstumsbedingungen der Nutzpflanzen verbessert.

Intensive Durchwurzelung des Bodens durch die Gründüngungspflanzen und Förderung der die Bodenkrümel aufbau-

enden Bodenlebewesen verbessern und stabilisieren die Bodenstruktur. Durch den Anbau von tief wurzelnden Pflanzen wie Lupinen oder Sonnenblumen können sogar Verdichtungen im Unterboden bekämpft werden. Matthias Huber präsentiert den Boden an seinem Sonnenblumenfeld, man kann den lockeren Boden und deren Inhalt riechen. Und beim Feld mit der dichten „Grünkultur“ schiebt Huber die Pflanzen zur Seite, auf der Bodenoberfläche dann deutlich sichtbar die Häufchen und Bodenkrümel der unzähligen Regenwürmer. „Gerade die absterbenden Pflanzenteile und Wur-

zeln sind beste Nahrung für die Regenwürmer, die fressen sich durch den Boden, belüften diesen und in deren Gängen kann das Regenwasser besser fließen. Die Gründüngung habe, wie Huber feststellt, nur wenige Nachteile, wie beispielsweise die zusätzlichen Kosten durch die zudem meist in Arbeitsspitzenzeiten fallende Saat und mögliche Probleme bei der späteren Einarbeitung der Pflanzenrückstände. Früher, so Huber, „habe ich traditionell den Acker mit dem Pflug in einer Tiefe von 25 Zentimeter umgepflügt und das Bodenleben komplett auf den Kopf

„

Pflanzenteile und Wurzeln sind beste Nahrung für Regenwürmer.

**Matthias Huber**  
Landwirt

gestellt. Das Pflügen wäre im Winter. Jetzt verlagert sich weniger Arbeit mit der Scheibenege oder dem Grubber in das Frühjahr.“ Soweit die Gründüngungspflanzen während der Kälteperiode zusammenbrechen und abfrieren, können die Pflanzenrückstände nach dem Winter entweder als Mulchschicht auf der Bodenoberfläche verbleiben oder werden flach eingearbeitet. „Im Frühjahr fahre ich mit meiner Scheibenege über das Feld und bringe die Mulchsaat in den Boden. Diese Maßnahme sorgt dafür, dass ich rund drei Tonnen CO<sub>2</sub> je Hektar und Jahr im Boden als Humus binde.“

Der Lindenhof Huber hat drei Standbeine, da ist zum einen die Milchwirtschaft mit 45 Kühen, die täglich 1.200 Liter Milch produzieren. Zum anderen der Ackerbau und die Grünlandbewirtschaftung auf rund 180 Hektar Land. Als drittes Standbein ist die Biogasanlage hinzugekommen. Mit seiner Lebenspartnerin Linda Stolz will er zudem schottische Black-Angus-Rinder züchten.

Seit Anfang Mai gibt es einen Lebensmittel-Automaten auf dem Lindenhof, in dem rund um die Uhr Wurstwaren, Frischfleisch, Obst und Gemüse, Milch, Eier, Käse und Nudeln erhältlich sind.